

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamzeile 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

# Der gefündigte König

## Alfons von Spanien soll das Land verlassen

Madrid, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Sanchez Guerra machte den im Gefängnis sitzenden Führern der Republikaner und Sozialisten am Montag nachmittag einen längeren Besuch. Das Ziel seiner Besprechung war, die Republikaner und Sozialisten zur Teilnahme an der Regierung zu veranlassen. Die gefangenen Führer erklärten jedoch, daß sie sich an einer Regierung nur beteiligen würden, wenn der König das Land sofort verlasse.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Regierung nunmehr ausschließlich von Politikern der äußersten monarchistischen Flanke gebildet werden.

### Nationalversammlung wird entscheiden.

Paris, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Sayas medel aus Madrid, daß die Verhandlungen Sanchez Guerras um die Bildung einer neuen Regierung vor dem erfolgreichen Abschluß stehen. Das Sayas-Büro glaubt sogar schon eine vorläufige Ministerliste veröffentlichten zu können, die wie folgt



Sanchez Guerra

Der neue spanische Ministerpräsident.

aussteht: Ministerpräsident Sanchez Guerra, Vizepräsidentenschaft und Auswärtiges Amt Alvarez, Justizministerium Villaverde, Finanzen Bergamini, Kriegsministerium Burgos Mayo oder General Godeb, Marineministerium Admiral Kloets, Innenministerium Burgos Mayo (wenn er das Kriegsministerium nicht übernimmt), Kultusministerium Ortega y Gasset. Die übrigen Minister seien noch nicht bestimmt.

Die neuen Männer sollen, wie das Sayas-Büro weiter berichtet, nicht mehr auf die Verfassung vereidigt werden, da es ihre Hauptaufgabe sei, eine Reform der gleichen Verfassung vorzunehmen. Sanchez Guerra soll über sein politisches Programm schon mitgeteilt haben, daß seine erste Aufgabe die sein werde, innerhalb von drei Monaten die Verfassunggebende Nationalversammlung einzuberufen. Während der Tagung der Verfassungsammlung solle der König auf alle Rechte der Krone verzichten, d. h. er könne die Nationalversammlung weder auflösen noch verlagern. Auch könne er den von ihr beschlossenen Gesetzen kein Veto entgegensetzen oder das Ministerium zum Sturz bringen. Während der Periode der Verfassungsreform gingen alle diese Rechte auf den Präsidenten der Nationalversammlung über.

### Mißverständener Karnevalsärm.

Madrid, 17. Februar.

In der Regierungskrise ist heute vormittag noch keine Klärung eingetreten. Die Bildung des Kabinetts Sanchez Guerra hat sich durch Schwierigkeiten verzögert. Unter dem Vorsitz von Sanchez Guerra ist gegen elf Uhr in seiner Wohnung ein engerer Kreis der für das Kabinett in Aussicht genommenen Persönlichkeiten, nämlich Meloulades Alvarez, Bergamini und Pinles zu einer Beratung zusammengetreten, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob Sanchez Guerra die Regierung bildet, er wird dem König um 12 Uhr (1 Uhr mitteleuropäischer Zeit) seinen Entschluß mitteilen.

Ein Gerücht, daß die Artillerie sich für den König erhoben habe, bestätigt sich nicht. Er handelte sich um einen Skandal, den bestrafte Soldaten nach einer Karnevalsveranstaltung hervorriefen.

# Der Kampf um das Berlin-Gesetz

## Heute wichtige Entscheidungen / Wird die Vernunft siegen?

Der Gemeindevorschau des Preussischen Landtages trifft heute nachmittag zusammen, um die zweite Lesung der sogenannten Zentrums-„Novelle“ zum Berlin-Gesetz zu beraten. Der „Vorwärts“ hatte bereits nachgewiesen, daß diese dürftige „Novelle“, die die schwierigen Berliner Verwaltungsprobleme völlig negiert, im Interesse der Stadt Berlin abgelehnt werden muß. Man hat im Ausschuh versucht, den Zentrums-„Entwurf“ durch Änderungsanträge zu verbessern. Das ist nicht gelungen. Im Gegenteil, es hat sich schon jetzt erwiesen, daß vielen verantwortungsbewußten Abgeordneten bürgerlicher Parteien von den Auswirkungen eines Gesetzes, das dieser „Novelle“ ähneln würde, angst und bange geworden ist. Der preussische Innenminister Severing, der sich durch seine Inaktivität, der Reichshauptstadt endlich eine Verfassung zu geben, die der Bedeutung Berlins als Wirtschafts- und Kulturzentrum und einer der größten Kommunen der Welt entspricht, ein großes Verdienst erworben hat, hält an dem Entwurf seines Ministeriums entschlossen fest.

Die letzte Hoffnung auf eine im Interesse der Stadt gelegene Lösung braucht man noch nicht aufzugeben. Voraussichtlich wird der Ausschuh heute nachmittag die zweite Lesung bereits beenden. Wie das Endergebnis der Abstimmungen ausfallen wird, ist im Augenblick noch gänzlich ungewiß. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die abgeänderte Zentrums-„Novelle“ schon im Ausschuh keine Mehrheit findet. Damit wäre eine vollkommen neue Situation geschaffen. Das Vernünftigste wäre in diesem Falle, sofort wieder die Beratung des Regierungsentwurfes aufzunehmen. Siegt die Vernunft, wird man so verfahren. Im anderen Falle würde der Entwurf des Zentrums an das Plenum gelangen, wo er aber in seiner jetzigen Gestalt bestimmt keine Aussicht auf Annahme haben dürfte. Heute nachmittag werden die sozialdemokratischen Vertreter im Gemeindevorschuh noch einmal an die Vernunft appellieren. Die Vertreter aller Parteien sollten sich darüber im Klaren sein, daß halbe Lösungen für eine Stadt wie Berlin untragbar sind.

## Hitler macht in Legalität.

### Der alte Schwindel: Becker, Koll'ah und Co. als Provokateure

Die Verhaftung des Koll'ah, der an den Morden in der Hufelandstraße beteiligt war, und die Aufdeckung der Mörderhilfszentrale der SA mit ihrer Nebenstelle in Sansbrud hat den einwandfreien Beweis erbracht, daß die SA-Leitung nicht nur Mörder deckt, sondern sie sogar begünstigt. Das Märchen von der Hitlerschen Legalität ist damit gründlich durchschert.

Da Hitler in Leipzig aber nun einmal geschworen hat, erläßt er im „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf an die Nationalsozialisten, der seine Verantwortung vertuschen soll. Er

„warnt vor jenen Provokateuren, die, in unsere Reihen geschickt, die SA mit allen Mitteln in die Rolle des Angreifers zu drängen versuchen, um auf diese Weise die Legitimation für die Verfolgung unserer Bewegung dem heutigen System in die Hand zu drücken“.

Also sind die Mörder aus der Hufelandstraße Provokateure, und die Stennes und Kallig mit ihnen?

Hitler erklärt ferner, daß er den Besitz von Waffen verbiete. Was wird er mit Herrn Stennes, dem SA-Hauptling von Berlin, machen, bei dem eine Armeepistole gefunden wurde?

Schließlich wird Hitler in gewohnter Manier frech gegen die Behörden. In dem Aufruf heißt es, daß Spitzelzentralen heute mit diesen Hunderttausenden von Markt fieberhaft arbeiten, scheinbar oft unter Förderung amtlicher und halbamtlicher Stellen, um noch in letzter Stunde die Bewegung zu einer Unüberlegtheit zu reizen.

Der Hauptling der SA-Banditen wird schließlich noch behaupten, daß der Mord in der Hufelandstraße von der preussischen Polizei inszeniert worden sei — alles nur, um von seiner Verantwortung abzulenkten!

## Schwere Schneestürme.

### Opfer an Menschenleben und Verkehrsstörungen in Ungarn.

Budapest, 17. Februar.

Die großen Schneeverwehungen haben insbesondere im Westen des Landes den Verkehr vollständig lahmgelegt und auch Opfer an Menschenleben gefordert. Im Komitat Jala sind die Eisenbahnstrecken 50 bis 60 Zentimeter hoch mit Schnee bedeckt, stellenweise liegt der Schnee bis zwei Meter hoch. In Jalaergerzeg konnte der Jahrmarkt nicht abgehalten werden, und auch die Verkehrsverhandlungen wurden verlagert, da die Zeugen aus der Provinz infolge der Stilllegung des Eisenbahnverkehrs nicht erscheinen konnten. Auch der Autobus- und Postverkehr am Plattensee wurde eingestellt. An der westlichen Küste des Plattensees toben orkanartige Schneestürme. Auf den Landstraßen liegt stellenweise haushoher Schnee. Auch der Schiffsverkehr ist vollkommen lahmgelegt. Bei Dombovar wurde ein 75 Jahre alter Landwirt erstoren aufgefunden. In der Nähe von Fünfkirchen fand eine Gendarmeriepatrouille die Leiche eines unbekanntes Mannes, der während der Nacht erstoren ist. Auf einem Bauernhof bei Nagykőrös in der ungarischen Tiefebene ist ebenfalls ein bejahrter Landwirt in der Nacht erstoren.

Die Donau-Save-Adria-Bahn teilt mit, daß die Verkehrshindernisse infolge der Schneeverwehungen bereits behoben sind und der Verkehr sich ab heute wieder normal abwickeln werde.

### Schneeverwehungen in Frankreich.

Paris, 17. Februar.

Bis aus Toulouse gemeldet wird, steckt auf der Strecke Toulouse-Pulgoerda zwischen den Stationen Porté und Porta schon seit Sonnabend ein Zug im Schnee fest. 42 Reisende mußten in Porté Zuflucht suchen.

## SOS - SOS!

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“

Motto deutschnationaler Versammlungen



„Erhebe dich, Volk, unser Heiligstes ist bedroht — die Beleidiger- und Verleumderrimmunität von uns Abgeordneten!“



# Hugenberg gegen Reichswehr.

„Nacht Euren Dreck alleine!“

Die parteiamtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Partei kündigen an, daß die Hugenberg-Fraktion sich an den Beratungen des Wehretats nicht beteiligen werde. Sie schreiben:

„Die Regierungsparteien haben sich mit der Sozialdemokratie gegen die nationale Opposition verbündet. Nun fallen sie sehen, wie sie mit diesem Bundesgenossen allein fertig werden. Sachlich ist zum Wehretats zu sagen, daß die Deutschnationalen der Reichswehrleitung — insbesondere nach dem letzten Erlaß des Generals von Hammerstein — mit absolutem Mißtrauen gegenüberstehen. Sie soll sich also an ihre letzten Freunde wenden, wenn sie Hilfe braucht. Die Deutschnationalen halten es mit dem König von Sachsen: „Nacht Euren Dreck alleine.“

Die um Hugenberg sind entrüstet, weil sich herausstellt, daß die Reichswehr nicht ihre Parteilinie ist. Ihre „Wehrmachtsfreundlichkeit“ ist wie ihr Patriotismus sofort zu Ende, wenn das Parteiflüppchen nicht kocht.

## Zu Füßen der Kapitalisten!

Nationalsozialisten als Diener der „Wirtschaftlichen“.

Im Oktober vorigen Jahres hielt Hitlers Adjutant, Dr. Wagener, in Dresden vor den Industriellen einen Vortrag, um die Haltung der Nationalsozialisten beim Berliner Metallarbeiterstreik zu rechtfertigen. Dr. Wagener versicherte damals, diese Haltung sei nur aus agitatorischen Gründen notwendig gewesen. Im Zusammenhang mit diesem Vortrag ist nun ein Rundschreiben Dr. Wagens interessant, das unser Leipziger Parteiblatt zu veröffentlichen in der Lage ist. Darin heißt es:

Im Anschluß an den Vortragsabend am 20. Oktober 1930 im Hotel Bristol in Dresden ist mir nahegelegt worden, die Verbindung mit den Führern der Wirtschaft auf folgende Weise aufrechtzuerhalten und auszubauen:

1. Der unter meiner Leitung stehende Wirtschaftspolitische Pressedienst gibt die Nationalsozialistische Wirtschaftskorrespondenz heraus, von der das 4., 5. und 6. Heft in der Anlage mitfolgt. Die interessierten Herren abonnieren die Wirtschaftskorrespondenz, so daß damit ein fortlaufender Meinungsanstand stattfindet.

2. Ich selbst, ebenso wie andere Herren der Reichsleitung der NSDAP, sind häufig in Sachsen anwesend. Solche Gelegenheiten könnten stets ausgenutzt werden, Besprechungen in kleinerem Kreise herbeizuführen. Sie könnten in der Wohnung eines der Herren oder an drittem Ort stattfinden.

Ich gebe diese Anregungen weiter und erkläre mit Genehmigung Adolf Hitlers mein Einverständnis zu diesen Vorschlägen.

Ich glaube, daß auf diese Weise eine gedeihliche Zusammenarbeit unserer Bewegung mit den Führern der Industrie zum Wohl der Deutschen Wirtschaft und des Deutschen Volkes am besten gesichert ist. Außerdem kann diese Zusammenarbeit eine Grundlage für alle Anträge und Behandlung von Anträgen sein, die in den Parlamenten gestellt werden oder gestellt werden sollen.

Dr. Wagener ist Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der Nationalsozialistischen Partei, deren Büro sich in München, Prinzregentenstraße 6, befindet. Sein Schreiben liefert den dokumentarischen Beweis, daß die Nationalsozialisten ihre parlamentarische Arbeit nach den Wünschen der Wirtschaftsführer einrichten. Selbst die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei dürften in der Unterwerfung vor dem Industriekapital nicht soweit gehen wie diese angebliche Arbeiterpartei.

## Laverrenz und die Frauenzimmer.

Der Deutschnationale Reichstagsabgeordnete Laverrenz im Kampf gegen die Lippenstifte.

Laverrenz sprach am Sonntag, dem 15. Februar, in Kolberg in Pommern in einer deutschnationalen Versammlung, die mäßig besucht war. Nachdem er seinen Meister Hugenberg über den grünen Klee gelobt hatte, befahte er sich auch mit der Handelspolitik. Dabei nahm er besonders scharf Stellung gegen die Einfuhr ausländischer Luxusgüter. Er sagte unter anderem, daß Deutschland im Jahre für 11 Millionen Mark Lippenstifte aus Frankreich einführe. Dann donnerte er in den Saal:

„Müssen Sie doch kein Frauenzimmer an, das sich Dreck auf die Lippen schmieri.“

Die älteren Jahrgänge vom Völkerverbund und der Stahlhelmsturm zweiten Aufgebotes klatschten Beifall.

Unser Berichterstatter war auf dem Nachhauseweg unfreiwilliger Zuhörer einer Unterhaltung zweier Besucherinnen der Versammlung, die noch jung an Jahren waren. Die eine sagte: „Das mit dem Frauenzimmer war aber keine schöne Bemerkung von Herrn Laverrenz.“ Darauf erwiderte die andere: „Na, der Laverrenz ist wirklich kein reiner Apollon und viele von uns werden nicht so genuschlicht sein, sich von ihm überhaupt anfassen zu lassen.“

Das deutschnationale Organ, das „Kolberger Tageblatt“, bringt über die Laverrenz-Versammlung einen längeren Bericht. Jedoch wird von dem Kampf gegen die geschminkten Lippen nichts gesagt.

Bestenfalls ist die Redaktion des „Kolberger Tageblattes“ der gleichen Meinung, wie die beiden Teilnehmerinnen der Versammlung. Wer den Tönen Laverrenns kennt, wird eine solche Einstellung verständlich finden.

## Labour-Sieg für Arbeitslose.

400-Millionen-Kredit vom Unterhaus annehmend.

London, 17. Februar. (Eigenbericht.)

Im Unterhaus wurde in der Montagnacht der von der Regierung geforderte 20-Millionen-Pfund-Kredit für den Arbeitslosenfond mit 251 gegen 220 Stimmen angenommen.

In dem vom Unterhaus eingesetzten Ausschuss zur Vereinfachung der Geschäftsordnung wurde auch am Montag die Ansicht des Ministerpräsidenten gehört. Macdonald ist der Ansicht, die Freiheit der Anfragen werde von den Abgeordneten durch immer neue Zusatzanfragen mißbraucht, was dem Parlament eine Unmenge Zeit wegnähme. Eine Beschränkung der Redezeit bei den Beratungen sei jedoch unerwünscht. Wenn es aber die Opposition als ihr Geschäft betrachtet, Sitzungen prinzipiell hinauszuziehen, so sei es notwendig, der Obstruktion in die Speichen zu fallen.

Noch älter als Clemenceau ist der Alterspräsident des französischen Senats geworden: Paul Fleury ist mit 91 Jahren gestorben.

# Schiele droht mit Rücktritt

Der Kampf um das Agrarprogramm im Kabinett

Das Reichskabinett tritt, wie wir hören, Dienstagnachmittag zur ersten Beratung des im Reichsernährungsministerium auf Grund der Besprechungen mit der Grünen Front ausgearbeiteten neuen Agrarprogramms zusammen. Es ist kein Geheimnis geblieben,

daß die Vorlage des Ministers Schiele bei einem Teil der Kabinettsmitglieder auf starken Widerstand gestoßen ist, so daß schon heute zum mindesten äußerst fraglich ist, ob das Schiele'sche Programm die Zustimmung der Mehrheit erlangt.

Minister Schiele selbst scheint diesmal aufs Ganze gehen zu wollen, wir hören jedenfalls, daß er ernsthaft mit seinem Rücktritt gedroht habe, wenn seine Vorlage im Kabinett falle oder in den entscheidenden Punkten abgelehrt werde. Es werden auch bereits Nachfolger für Schiele genannt, an erster Stelle Prof. Warmbold, der dem Stickstoffyndikat nahesteht und ehemals, im Jahre 1921, für einige Monate preussischer Landwirtschaftsminister war, ferner Graf Douglas, der Vorsitzende der Badischen Landwirtschaftskammer, und schließlich Herr von Batocki, der ehemalige Leiter des Reichsernährungsamts.

Die Widerstände, die sich im Kabinett gegen die Vorlage Schieles bemerkbar machen, werden verständlich, wenn man über den

Inhalt des Entwurfs des Ernährungsministeriums

nähere Einzelheiten erfährt:

Die Vorlage verlangt die Verlängerung der am 31. März

ablaufenden Vollmacht der Reichsregierung zur Erhöhung oder Ermäßigung der Getreidezölle (die sich bisher fast nur im Sinne der Erhöhung ausgewirkt hat), und die Ausdehnung dieser Vollmacht auf Hülsenfrüchte, Tiere und tierische Produkte sowie auf Holz, ferner die Fortführung des Einfuhrschonungssystems in demselben Umfang wie im vorigen Jahre. Ebenso sollen auch die Stützungsaktionen für Roggen und für Kartoffeln fortgesetzt und nötigenfalls auf andere Produkte ausgedehnt werden. Aufrechterhalten bleiben soll der Vermahlungszwang, die Einführung des Verwendungszwangs für andere inländische Agrarprodukte soll vom Reichswirtschaftsrat geprüft werden.

Entscheidend sind die Forderungen der Vorlage auf handelspolitischem Gebiete: Sie verlangt, daß die Handelsverträge, in denen die landwirtschaftlichen Zölle gebunden sind, schrittweise gekündigt und daß in neuen Verhandlungen „entschlossen“ die Freiheit zur autonomen Bestimmung dieser Zölle durchgesetzt werde.

Gedacht ist in erster Linie an die Kündigung der Verträge mit Italien, Belgien, Oesterreich und Schweden. Es leuchtet ein, daß sich die Mitglieder des Kabinetts, die vom Landbund unabhängig sind, nicht ohne weiteres bereit finden lassen, solchen handelspolitischen Experimenten, wie sie hier gefordert werden, ihre Zustimmung zu geben.

von ihrer Verwirklichung eine ernste Gefährdung der Stabilität der amerikanischen Finanzen befürchtet. Falls der Bundes Senat sich der Vorlage ebenfalls anschließen sollte, ist mit einem Einspruch des Präsidenten zu rechnen.

## Sechs Erjagwahlen fürs Unterhaus.

London, 17. Februar.

Das konservative Unterhausmitglied Hugh Morrison hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Morrison war im Wahlkreis Salisbury mit einer Mehrheit von 2000 Stimmen gegen den liberalen Kandidaten gewählt worden. Bei der kommenden Erjagwahl dürften alle drei Parteien wieder Kandidaten aufstellen. Insgesamt stehen sechs Erjagwahlen zum Unterhaus bevor.

## Massenverhaftungen von Industriellen.

London, 17. Februar.

Großes Aufsehen erregt die in Glasgow am Montag erfolgte Verhaftung von 12 leitenden Angestellten der schottischen Amalgamated Silk Co., die sich in Liquidation befindet. Den verhafteten Direktoren der Gesellschaft wird vorgeworfen, daß sie für ihre eigenen Zwecke die Summe von 438 000 Pfund verwendet haben, die von der Deffektivität für Aktien gezeichnet worden waren. Unter den Beschuldigten befinden sich sehr bekannte Industrieführer, wie z. B. Mr. Tomlinson, der Vizepräsident des 2½-Millionen-Pfund-Kongress der Combined Egyptian Mills ist und auch noch andere Direktorenstellen in verschiedenen großen Unternehmen inne hat, ferner Mr. Johnstone, der stellvertretende Präsident der India Tyre and Rubber Co. von Großbritannien.

## Mordrätsel in Brandenburg.

Keine Tatbeweise gegen das Ehepaar Krüger.

Brandenburg, 17. Februar.

Der bestialische Mord an dem 64-jährigen Schuhmachermeister Paul Eckert, der in seinem Laden in der Bäckerstraße 4 in Brandenburg tot aufgefunden wurde, konnte noch nicht weiter geklärt werden. Vom Regierungspräsidenten sind auf die Ergreifung des Täters 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Inzwischen sind von Kriminalkommissar Boggenklos zahlreiche Zeugen vernommen worden, ohne daß es der Polizei gelungen ist, auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Auch dem Ehepaar Krüger, das sich seit Sonntagmittag unter Verdacht in Polizeigewahrsam befindet, konnte bisher nichts nachgemessen werden. Beide streiten weiter mit aller Entschiedenheit, das Verbrechen begangen oder andere dazu angezettelt zu haben. Anfanglich wurde vermutet, daß dem Mörder etwa 1000 Mark, die gesamten Ersparnisse des getöteten Schuhmachers, in die Hände gefallen seien. Am Montagabend wurde die ganze Wohnung Eckerts noch einmal durch Beamte der Kriminalpolizei gründlich durchsucht. Dabei erbeuteten die Beamten zwischen Wäschestücken ein kleines Päckchen, das rund 900 Mark in Papierscheinen enthielt. Mit ziemlicher Sicherheit kann jetzt gesagt werden, daß die Beute des Mörders höchstens 100 Mark betragen haben kann. Es ist anzunehmen, das die festgenommenen Eheleute Krüger noch im Laufe des heutigen Tages von der Polizei entlassen werden.

## Der Ketter Dr. Jarres.

Die Gewerkschaften profitieren.

Duisburg, 17. Februar.

Mit dem bisherigen Verlauf ihrer durch Stilllegungsandrohung verschärften Lohnabbauaktion um 20 Proz. sind weder die Vereinigten Abbau-Stahlwerke noch der Herr Oberbürgermeister Dr. Jarres zufrieden, der beim Lohnabbau in der Berliner Metallindustrie mitgewirkt hat.

Dr. Jarres hat sämtlichen 9000 jetzigen und früheren Arbeitern der Hütte Ruhrort-Weiderrich Einzelschreiben mit dem Ersuchen geschickt, zu dem Beschlag der Werkleitung — trotz der Urabstimmung — Stellung zu nehmen.

Betriebsrat und Gewerkschaften haben daraufhin für heute nachmittag 14 und 19 Uhr Belegschaftsversammlungen anberaumt, um gegen den Schritt Dr. Jarres' zu protestieren.

Verlegensurteil in Warschau. Das Warschauer Strafgericht verkündete in dem Prozeß wegen des angeblichen Anschlags auf Marschall Piłsudski das Urteil. Die drei hauptangeklagten, Mitglieder der Sozialistischen Partei, wurden wegen Bildung einer Vereinigung zur Ausführung eines Anschlags auf einen staatlichen Würdenträger zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. So sensationell die Regierunngs- presse die Aufdeckung des angeblichen Anschlags und die Prozeß-einzelheiten aufgemacht hat, so kleinlaut berichtet sie jetzt über das Urteil.



## Lappo-Präsident Soinhufrud

Zum finnländischen Präsidenten wurde im dritten Wahlgange Ministerpräsident Soinhufrud mit 151 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat Professor Stahlberg 149 Stimmen erhielt.

## Berichterstattung eingestellt!

Deutschnationale Presse schweigt ihre eigenen Redner tot.

Bei der Beratung des preussischen Justizhaushalts rückten, wie wir bereits berichteten, der deutschnationale Abgeordnete Senatspräsident Dr. Deering und der volksparteiliche Abgeordnete Landgerichtspräsident Dr. Eichhoff in entschiedener Weise von dem Bügenbuch „Gefesselte Justiz“ ab. Wer das Echo dieser Reden in der Rechtspresse sucht, stellt folgendes fest:

Die „Deutsche Zeitung“ und der „Total-Anzeiger“ haben prompt die Berichterstattung über den preussischen Justizetat eingestellt. Beide Blätter bringen keine Zeile der Verhandlung. Der „Tag“ bringt einen ganz farblosen Bericht, der die entscheidenden Stellen der Deering'schen und Eichhoff'schen Reden unterschlägt.

Clauswitz würde gesagt haben: Die Berichterstattung der Rechts- presse ist die Fortsetzung der Verleumdung mit anderen Mitteln.

## Genosse Moritz (Wernigerode).

Zum Porträt des Justizreiners.

In der Dienstagmorgenausgabe des „Vorwärts“ veröffentlichten wir das Bekenntnis des Herrn Moritz aus Jarnow, wonach dieser Justizreiner selber angibt, als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei volksparteilich gewählt und als volksparteilicher Wähler Artikel für die „Rote Fahne“ geschrieben zu haben. Ein Freund unseres Blattes übersendet uns hierzu die Magdeburger „Volksstimme“ vom 12. Juni 1921 mit dem Bericht des 11. Bezirksparteitages. In diesem Bericht lesen wir:

Genosse Moritz (Wernigerode) kritisiert die Vorkherrschaft der reaktionären Beamtenschaft und die Verfolgung freibeitlich gesinnter Beamten in der Republik und fordert den Schutz sozialdemokratischer Beamten gegen reaktionäre Übergriffe.

Der volksparteiliche Wähler Moritz hat sich also in der Sozialdemokratie sogar zum Bezirksdelegierten emporgearbeitet. Als solcher hat er genau das Gegenteil dessen öffentlich gefordert, was er jetzt in seiner Bügenchrift „Gefesselte Justiz“ verlangt, wo er für den Schutz reaktionärer Beamten gegen republikanische Minister und für die Verfolgung freibeitlich gesinnter Beamten Propaganda macht. Eine feine Morale!

## Kapitalabfindung an Kriegsverletzte.

Trotz finanzieller Fragen vom Repräsentantenhaus angenommen.

Washington, 17. Februar (Eigenbericht.)

Das Repräsentantenhaus nahm am Montag nach heftiger Debatte mit 363 gegen 39 Stimmen eine Veteranenhilfs- vorlage an, nach der alle Kriegesbeschädigten 50 Proz. der ihnen zustehenden jährlichen Entschädigung sofort in bar erhalten können. Bisher wurde den Kriegesbeschädigten auf Antrag nicht ganz ein Viertel der Entschädigung in bar im Voraus ausgezahlt. Die Regierung wandte sich entschieden gegen die Vorlage, weil sie die Bereitstellung außergewöhnlich hoher Mittel erfordert und sie







# Soziale Ungerechtigkeit

## Protest der Buchdruckereiarbeiter gegen die Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbauschiedspruchs

Die Verbandsvorstände der Buchdrucker und Hilfsarbeiter wenden sich mit folgendem Aufruf an die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe:

Der Reichsarbeitsminister hat den am 2. Februar 1931 gefällten Schiedspruch, der eine Herabsetzung des tariflichen Spitzenlohnes von 58,50 M. auf 55 M. vorsieht, am 14. Februar für verbindlich erklärt. Diese Entscheidung bedeutet Nichtbeachtung aller berechtigten Gründe und Nachweise der Organisationsvertreter der Arbeiterschaft, die gegen die Verbindlichkeitserklärung eines Lohnabbaues im Buchdruckgewerbe geltend gemacht wurden. Auch die mit dieser Entscheidung verbundene völlige Außersichtlassung der von der gesamten Arbeiterschaft unseres Gewerbes angebotenen Opferbereitschaft zugunsten einer fühlbaren Besserung des Arbeitslohnens zwingt dazu, diesen staatlichen Hoheitsakt als soziale Ungerechtigkeit zu beurteilen.

### Die politische und moralische Verantwortung der Reichsregierung

Für diese Handlung kann keineswegs durch Berufung auf die aus staatspolitischen Gründen vertretene angebliche Notwendigkeit einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten durch Lohnabbau und eine damit zu erzielende Preisentlastung abgeschwächt werden. Denn die Steigerung der Preise im deutschen Buchdruck- und Zeitungs-gewerbe ist im Vergleich zur Vorkriegszeit mehr als das Doppelte höher als die des Lohnes.

Aus diesen Gründen protestieren die Organisationsvorstände der gesamten deutschen Buchdruckereiarbeiter gegen die Verbindlichkeitserklärung und betonen, daß ihr jede sachliche Berechtigung fehlt, weil die nach § 6 Ziffer 1 der Schlichtungsordnung erforderliche gerechte Abwägung der Interessen beider Teile und der Billigkeit nicht gewahrt, wie auch die Durchführung des Schiedspruchs weder aus gewerblichen, allgemein wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist.

Die Verbindlichkeitserklärung macht den Inhalt des Schiedspruchs für die Tarifparteien zu einem Zwangstarif mit weitgehenden schuldrechtlichen Verpflichtungen der dagegen verstoßenden Tarifparteien. Das hat zur Folge, daß die vertragsschließenden Organisationen gesetzlich verpflichtet sind, ihre Organe und ihre Mitglieder durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Befolgung der tarifvertraglichen Verpflichtungen anzuhalten und im Falle der Zuwiderhandlung für die Wiederherstellung des Friedensstandes Sorge zu tragen.

Diese Rechtsverhältnisse machen es unseren Organisationen leider unmöglich, die Verbindlichkeitserklärung trotz ihrer sozialen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit durch gewerkschaftliche Kampfhandlungen wirkungslos zu machen.

Die Unternehmer des Buchdruckgewerbes haben es also wieder einmal nicht aus eigener Kraft, sondern nur mit Hilfe der in der Frage des Lohnabbaues falsche Wege gehenden Staatsgewalt erreicht, daß an die Stelle freier Vereinbarungen über die tarifliche Entlohnung ein Zwangstarif getreten ist, der im schriftlichen Widerspruch zu berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft steht und eine friedlich-friedliche Abwägung der gegenseitigen Pflichten und Rechte keineswegs erleichtert. Trotzdem fühlen sich die Organisationsvorstände im Interesse der dem Arbeitslohnens preisgegebenen Berufsangehörigen verpflichtet, allen ihren Mitgliedern zu empfehlen, nach besten Kräften im Sinne des von unseren Vertretern auch noch in

den Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium nachdrücklich vertretenen Antrags zu wirken, wonach

unter Beibehaltung des bisherigen Lohnniveaus eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden und ein für beide Teile erträgliches Lohnausgleich eine entsprechende Mehrrentenstellung von Arbeitstrüben

ermöglichen soll. Daß tarifwidrige Kampfmaßnahmen auf diesem Wege zu vermeiden sind, ist gesetzlich bedingt. Es dürfte aber zu erwarten sein, daß es nicht an Unternehmern fehlt, die nach sachlicher Aussprache mehr Verständnis für die von dem ungeheuren Arbeitslohnens betroffenen Arbeiter haben, als die von anderen Unternehmerkreisen beeinflusste Leitung des Deutschen Buchdrucker-Bereins. Auch sonst wird es noch notwendig sein, zur Wiedereinrichtung unserer arbeitslosen Kollegen in den Produktionsprozess alle tarifrechtlich zulässigen Wege wirksam zu beschreiten; insbesondere durch eine noch viel nachdrücklichere Geltendmachung der tariflichen Vorbeugungsmaßnahmen in der Überstundenfrage! Darüber hinaus ist eine entschiedene Abwehr gegen jeden weiteren Abbau des über tariflichen Lohnes mit allen Kräften durchzuführen. Die Organisationen werden den dadurch bedrohten Kollegen jede sachgemäße Unterstützung gewähren.

Angeichts der von Unternehmerseite gegenwärtig bewiesenen Rücksichtslosigkeit gegenüber den einfachsten Lebensbedürfnissen der Arbeiterschaft ist

stengste Geschlossenheit und unbedingtes gegenseitiges Vertrauen innerhalb unserer Organisation

und innerhalb jeden Betriebes erforderlich. Zurückstellung aller Meinungsverschiedenheiten weltanschaulicher und politischer Herkunft oder persönlicher Verstimmung aus kleinlichen Dingen ist notwendiger als je zuvor. Sind wir auch von Befehlen wegen gezwungen, dem einseitigen staatlichen Rechtspruch Rechnung zu tragen, so kann doch keine Macht uns daran hindern, durch enge kollegiale Zusammenarbeit und in treuer gewerkschaftlicher Verbundenheit die Folgen dieser Entscheidung nach besten Kräften abzumildern. Unsere gemeinsame Aufgabe bleibt es die gegenwärtige lohnpolitische Diktatur für ihre Anhänger zu einem „Siege“ werden zu lassen, der sie bald davon überzeugt, daß die Arbeiterschaft des deutschen Buchdruckgewerbes selbst aus trüben Tagen die Kraft schöpfen kann, einer besseren Zukunft die Wege zu ebnen!

### Bestimmungsrecht bei Scherl.

Man schreibt uns: Trotz des mehr als zehnjährigen Bestehens des Betriebsratsgesetzes kämpfen die Gewerkschaften immer noch um ein Bestimmungsrecht der Betriebsräte. Nach einer Verheerung des Rechtswerters des Drehbuchverlages (Scherl-Hugenberg) ist in der Drucker Scherl das Bestimmungsrecht bereits durchgesetzt. In einer Sitzung des Arbeitsgerichts am 3. Februar 1931 gab der Vertreter die Erklärung ab, daß der Drehbuchverlag keine Druckerei habe; vielmehr bestimme ein Drucker, Vertrag mit dem Betreiber der Druckerei Scherl. Dieser habe die Befugnisse des Arbeitgebers in diesem Arbeitsvertrag übertragen erhalten. Vermutlich werden die Kollegen bei Scherl sehr erstaunt sein, daß gerade hier die Wirtschaftsdemokratie in ihrer modernsten Form durchgesetzt sein soll.

Wenn es sich im vorliegenden Falle auch darum handelte, einem Korrekter seine tariflichen Ansprüche zu bestreiten, so sehen wir doch, daß dem Unternehmer kein Argument zu gewagt erscheint, um berechnete Ansprüche der Arbeitnehmer abzuweisen.



Dienstag, 17. Februar, Berlin.

- 16.05 Fr. Kirchberg: Wert der Sportmassage.
- 16.30 Leipzig: Heiteres Konzert.
- 17.30 Berliner Schloß: Prof. Klaus Richter: Theater und Musik in der Weimarer Kunst.
- 18.00 Bücherstunde: „Politische Schriften.“ (Am Mikrofon: Prof. Dr. Ernst Jäckel.)
- 18.30 I. Schönberg: Drei Lieder, op. 2. 2. Anton Webern: Lieder, 2. Alban Berg: Aus „Sieben frühe Lieder“. (Margot Hassenberg-Löffler, Sopran; Flügel: Else C. Kraus.)
- 18.55 Alois Goldschmidt: Wird die Welt reicher oder ärmer?
- 19.20 Alte Karnevalsmusik.
- 20.10 Wovon man spricht.
- 20.30 Fastnachtball. Lig.: Alfred Braun.
- Während der Pause, gegen 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Königsplatzsaal.
- 16.00 Künstlerische Handarbeiten.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Morosini: Neue Musik.
- 18.00 Prof. Dr. Kraus: Unsere Pflanzenwelt im Winter.
- 18.30 Professor Dr. Richter: Bettina von Armin.
- 19.00 Französisch für Anfänger.
- 19.30 Prof. Lindenberg: Wesen und Witz des Berliners.
- 20.00 M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.

### Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag 16. Februar 1931  
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	39288
2 Gewinne zu 10000 M.	30681
8 Gewinne zu 5000 M.	1680 121902 142953 159951
18 Gewinne zu 3000 M.	67172 72387 99886 184062 200568
233027 240947 296397 379615	
36 Gewinne zu 2000 M.	13268 18528 24463 94284 125107
150710 158553 169677 203276 252931 273949 305457 323598	
325447 330396 344945 348191 379411	
104 Gewinne zu 1000 M.	4450 16013 24323 54372 85861 146888
104633 107372 130617 135945 136050 137626 141783 146853	
153949 158037 158230 171239 178699 180894 184893 191813	
209742 214770 220684 221468 223826 231939 239356 244677	
264927 268414 288029 288189 288651 290991 305290 328340	
347389 347730 348647 353308 357961 360148 371952 374468	
376006 378372 383463 390532 398569 398579	
184 Gewinne zu 500 M.	6537 12068 15265 16206 18770 19885
20708 21524 22840 23384 33534 37221 38312 48210 53961	
56324 67295 68979 69443 67425 87549 88856 90950 91654	
98816 101890 105037 112469 118733 130263 132780 144041	
153310 153388 153687 161846 171587 171657 185017 185610	
204041 217511 227365 234426 239602 241380 242134 246502	
251900 257768 268663 282546 284824 284730 287285 273840	
274213 283919 284748 286028 292863 305646 305886 309144	
310896 312127 316859 316962 317096 319024 320642 321478	
325560 334521 335122 338815 352962 353333 356791 361044	
362078 362909 365217 365406 365587 375846 378219 379537	
385468 386531 389229 389905	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 7500, 4 zu je 5000, 24 zu je 2500, 14 zu je 1000, 370 zu je 500, 745 zu je 300, 2272 zu je 200, 4510 zu je 100, 772 zu je 50, 22286 zu je 40 M.

Besamtzahl für die Ziehung: Herbst 1930, Berlin: Ausgaben: 23. Glöde, Berlin, Berlin; Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Sinner & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Stern 1 Beilage.

# PROGRAMM KINO-TAFEL PROGRAMM

<b>BTL</b> <b>Rheinstraße 14</b> (An der Kais.-Eiche) W. ab 8.15 Uhr S. ab 3.15 Uhr Sein letzter Befehl mit E. Jansons Bin ich Ihr Typ? mit Clara Row 6 Akte	<b>Moabit</b> <b>Artushof-Lichtspiele</b> Perleberger Straße 20 W. & 8.15, S. & 3.15 U. <b>Bühnenschau</b> Wetterhähchen m. Jo'n Barrymore Es kommt alle Tage vor m. W. Rilla	<b>Zehlendorf-Mitte</b> <b>Zeli</b> Wochentags 7, 9.10 Uhr Sonntags 5, 7, 9.10 Uhr Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugendvorstellung Potsdamer Str. 50 Der weiße Teufel mit Lil Dagover, Moskulin - Tonwoche Jugendliche haben Zutritt	<b>Südosten</b> <b>Filmbeck</b> Skaltzer Straße, am Görllitzer Bahnhof Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr 100proz. Tonfilm: 1914 mit George, Bassermann - Bühnenschau Jugendliche haben Zutritt	<b>Zentrum</b> <b>Babylon, am Bülowplatz</b> Wochentags 5, letzte 9.10, Sonntags ab 3 U. Tonfilmserfolg: Danton mit Fritz Kortner, Gust. Gründgens Große Varietéschau	<b>Praetor-Lichtspiel-Palast</b> Kaaniallee 7-8 W. ab 5, Stes 4 U. Meine Tante - deine Tante m. Porten Der singende Draht Varietéschau
<b>Odcon, Potsdamer Str. 75</b> W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Verlängert! Tonfilm: Die Privatsekretärin mit Renate Müller, Felix Bressart	<b>Welt-Kino</b> Wochentags 6.45, 9.05 Sonntags ab 4.45 100proz. Tonfilm! Alt-Moabit 99 Danton mit Fritz Kortner - Fox-Tonwoche - Micky Maus. (Wegen Riesenerfolg bis Donnerstag verläng.)	<b>Mariendorf</b> <b>Ma-Li</b> Mariendorfer Wochentags Lichtspiele ab 7 Uhr Chausseest. 305 100proz. Tonfilm! Die Nacht gehört uns m. Hans Albers, Charlotte Andler - Beiprogramm	<b>Luisen-Theater</b> Reichenberger Str. 34 Anf. W. 6.30 u. 9 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U. 100proz. Tonfilm: Die blonde Nachhall mit Else Elster - Beiprogr. Bühnenschau	<b>Neu-Lichtenberg</b> <b>Kosmos-Lichtspiele</b> Lückstraße 70 Beginn Woch. 5, 7, 9 U. 100proz. Tonlustspiel: Geld auf der Straße mit George Alexander Beiprogramm: Felix als Goldspieler	<b>Mila-Palast</b> Bühnenschau Schönhauser Allee 130 W. & S. 3 U. Tonfilm: Nansenbeirat mit Ev. Holt, W. Rilla Bühne: Experimente mit Menschen, Tieren, Licht und schatten
<b>Turmstraße 12</b> W. 5, 7, 9 U. S. 3, 5, 7, 9 U. Drei Tage Mittelarrest mit Lucie Englisch, Fritz Scholz, F. Bressart	<b>Charlottenburg</b> <b>Kant-Lichtspiele</b> Kanstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) W. 5, 7, 9 Uhr Stg. ab 3 Uhr Tonlustspiel: Die Firma beiratet mit Ch. Andler, Kar. Wels - Tonbeipr.	<b>Südwesten</b> <b>Lichtspiele Südwest</b> Blicherstr. 12 W. 5, So ab 3 Uhr Fox-Tonwoche Hütet Euch vor Ich bin Frau mit Vivian Gibson So ist das Leben	<b>Sternwarte - Treptow</b> Mittwoch & Donnerstag 8 Uhr; Am Rande der Sahara, Film	<b>Friedrichsfelde</b> <b>Kino Busch</b> W. 6.15, 8.45 Uhr S. 4. 7 u. 9.45 Uhr Beiprogramm: Mädchen mit d. Kamera m. Daniels Hyänen der See m. Rich. Talmadge	<b>Filmpalast Puhlmann</b> Schönhauser Allee 148 W. 5, S. 3 1/2 U. Expedi-Tonfilm: Mit Böhm und Lasso durch Afrika - Kampf um die Todesstrahlen m. R. Talmadge
<b>Alexanderstr. 39-40</b> (Passage) Den ganzen Tag geöffnet Väter und Söhne mit Rod. Rißler	<b>Wilmersdorf</b> <b>Atrium Deba-Palast</b> Wochentags 7, 9.15 Uhr Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Sonnabend und Sonntags 5, 7, 9.15 Uhr Uraufführung, 100proz. Tonfilm! Das Schicksal der Renate Langen m. Mady Christians, Hilde Hildebrandt, Fr. Lederer, Alfr. Abel, H. Picha Beiprogramm (Bis einschließlich Mittwoch)	<b>Süden</b> <b>Primus-Palast</b> Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76 Wo 6.45, U. Sonntags ab 3 U. Der große Revolutionsfilm: Danton m. Fritz Kortner, Lucie Mannhelm, Gustav Gründgens, Alex. Granach Beiprogramm Auf der Bühne: Internationale Bühnenschau	<b>Nordosten</b> <b>„Elysium“</b> Prenzlauer Allee 36 W. 5.15, 7.15, 9.15, S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr Der Hampelmann m. Max Hansen, L. Deyers Foxtonwoche Bühne: Aus der Luft gegriffen Bühnenschau der Prominenten	<b>Niederichshausen</b> <b>Film-Palast</b> Niederichshausen Blankenburger Str. 1 So 2 1/2 Jgd.-V. Wochentags 6.30, 9 U., So. 4.30, 6.45, 9 U. Tonfilm: Das Lied ist aus mit L. Haid, W. Forst Lustiges Beiprogramm	
<b>Westen</b> <b>Primus-Palast</b> W. 5.15, 7.15, 9.15 S. ab 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Uraufführung Friedrich Zelnik's sine und königliche Försterchrisli m. Irene Eisinger, Paul Richter, Oskar Karlewits u. a.	<b>Friedrichstadt</b> <b>Titania-Palast</b> W. 6.30, 9 U. Stg. 4. 6.30, 9 U. Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke GutsMuthsstr.	<b>Th. am Moritzplatz</b> Beg. Wochtag ab 5 Uhr, Stg. ab 4 Uhr Die heiligen drei Könige mit Luis Trenker, B. Bird - Wiener Herzen mit Werner Fittler, Lillian Ellis	<b>Flora-Lichtsp.</b> Landsberger Allee 40-41 Wo. 6.30, 9, Sbd. ab 5, Sonntags ab 3 Uhr. Verlängert! 100proz. Tonfilm: Danton mit Felix Kortner - Beiprogramm	<b>Weißensee</b> <b>Schloßpark Film - Bühne</b> Berliner Allee 206-210 Tonfilm: Zapfenstreich am Rhein mit 5. Arno, Stüwe, Junke mann Gr. Tonbeiprogr. - Bühnenschau	<b>Tegel</b> <b>Filmpalast Tegel</b> Bahnhofstr. 2 Stgs. 2 U. Jgd.-Vorst. W. & Stg. 4 1/2 U. Ton-Sprechfilm: Kohlhiesels Töchter mit Henry Forster, F. Kampers Gutes Beiprogr. - Auf Tob.-Appar.
<b>Friedrichstadt</b> <b>Franziskaner</b> Tageskino ab 11 Uhr vorm. Georgensstraße (Ecke Friedrichstraße) Das 3 stündige Fastnachts-Programm: Um 11, 2, 5, 8 und 11 Uhr: Der Deserteur von Arras! Um 12, 3, 6 und 9 Uhr: Neueste Wochen- und Kulturschau (Aluminium) - Karnevalisten-Fest mit Gesang (La Paloma)	<b>Steglitz</b> <b>Mercedes-Palast</b> Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße Werktags 6 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr 100proz. Tonfilm: Danton m. F. Kortner, L. M. Mannhelm, Gründgens Beiprogramm - Bühnenschau	<b>Neukölln</b> <b>Stern, Hermannstraße 49</b> Wochentags 6.45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U. 100proz. Tonfilm: Die Privatsekretärin mit Renate Müller, Felix Bressart Tonbeiprogramm	<b>Concordia-Palast</b> Andreassstr. 64 W. ab 5 U. Stg. ab 3 U. 100proz. Tonoperette: Der Beteiligte mit Fritz Schulz Beiprogramm Bühne: Danier Bilderbogen	<b>Norden</b> <b>Alhambra</b> Mollerstraße 130, Ecke Secarstraße Wochentags 7, 9 U., Sonntags 3, 5, 7, 9 U. 100proz. Tonfilm: Der Beteiligte mit Hans H. Holtmann, Fr. Schulz, Jarmila Novotna - Beiprogramm	<b>Hennigsdorf</b> <b>Filmpalast</b> Beg. W. c. 7.30 Stg. 4.30, 6.45, 9.15 U. Berliner Straße 39 Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. Mittw.-Montag Tonf.: Zapfenstreich am Rhein mit 5. Arno, H. Stüwe



# Berliner Krebsfürsorge

## Die Bedeutung des Abkommens zwischen Kassen und Aerzten

Am 1. Januar trat (wir wiesen schon darauf hin) ein Abkommen zwischen dem Berliner Kassenverband und der Landesversicherungsanstalt Berlin und dem Großen Berliner Ärztebund in Kraft, das eine planmäßige Bekämpfung aller Arten des Krebses zum Ziele hat. Da eine wirkungsvolle Arbeit nur durch eine Zentralisation zu erreichen ist, wurde die Leitung Herrn Dr. Bendig, dem Chefarzt beim Verband der Berliner Krankenkassen, übertragen. Dieses Abkommen erfasst circa 3 1/2 Millionen Einwohner, also fast alle Versicherten von Groß-Berlin und deren Angehörige. Das Neue an dieser Fürsorge ist die Tatsache, daß es zum erstenmal möglich war, die Ärzteschaft in den Dienst einer solchen Idee zu stellen, indem die Ärzte veranlaßt werden,

alle in ihre Behandlung kommenden Krebskranken und Krebsverdächtige an die Zentralfstelle des Berliner Kassenverbandes zu melden.

Dort wird eine Karteiher errichtet, in der auf einer Personalkarte die Art der Erkrankung, ihre seitherige Dauer, die bisherige Behandlung sowie die noch beabsichtigten Behandlungsmethoden vermerkt werden. Durch die Fürsorgefrauen wird darüber gemacht, daß die Patienten, wenn die Zeit zwischen den einzelnen Behandlungen abgelaufen ist, sich wieder bis zum endgültigen Abschluß in ärztliche Behandlung begeben. Denn leider glauben viele Kranke, wenn sie keine Krankheitszeichen mehr bemerken, daß sie schon endgültig genesen seien und keiner weiteren Behandlung mehr bedürfen. Sie werden deshalb durch die Fürsorgestellen daran erinnert und, wenn sie sich trotzdem nicht zur Behandlung einfinden, von der Fürsorgefrau aufgefordert; andererseits können sie in der Fürsorgestelle auch Rat finden und Auskunft bekommen, welche Schritte sie in ihrem Falle zu unternehmen haben.

Wie notwendig eine solche planmäßige Bekämpfung des Krebses ist, ergibt sich aus den folgenden Zahlen. 1913 starben auf 10 000 Lebende 7,4 Männer und 8,9 Frauen an Krebs, 1927 9,6 Männer und 11,4 Frauen. 1928 starben allein in Deutschland 66 255 Männer und Frauen an Krebs gegen 51 570 Männer und Frauen, die der Tuberkulose zum Opfer fielen. Wir sehen also, daß die Tuberkulose als Proletariatskrankheit vom Krebs als Volkskrankheit sehr weit überflügelt wurde, andererseits sind die Zahlen für Tuberkulose wieder ein Beweis dafür, daß heute jede planmäßige Fürsorge zu einem Rückgang häufig vorkommender Krankheiten führen muß. So starben vor 25 Jahren auf 10 000 Einwohner noch 24 an Tuberkulose, während jetzt die Zahl auf 8 gesunken ist. Andererseits müssen wir uns auch vor Augen halten, daß der Krebs eine Krankheit des höheren Alters ist, und daß in der guten alten Zeit die breite Masse im Durchschnitt nicht so alt wurde wie heute. So war 1870 die Durchschnittslebensdauer 35 Jahre, während sie 1927 dank unserer sozialen Einrichtungen auf 57 gestiegen ist. Für Berlin haben wir aus den letzten Jahren folgende Angaben über Krebs- und Tuberkulosesterbefälle: 1928: 4300 Tuberkulose- und 6800 Krebssterbefälle, 1930: 68 insgesamt 48 348 Gesamtsterbefällen 3942 Tuberkulose- und 6578 Krebssterbefälle.

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen einiger Universitätsprofessoren von allgemeinem Interesse. Diese stellten fest, daß leider ein großer Teil der Ärzte kein Freund der Fürsorge, ja auch einer planmäßigen Untersuchung sei. (Professor Rappis-Hannover.) Die Folge davon ist ein zu spätes Erkennen einer Krebskrankheit. Er führte eine Statistik von Professor Gulecke-Dena an, der bei seinen Krebskranken, die nicht mehr operierbar waren, nachforschte, warum sie so spät in die Klinik kamen. Er stellte dabei fest, daß bei Magenkrebs in 60 Proz. der Kranke und 40 Proz. der Arzt der Schuldige war, bei Mastdarmkrebs der Kranke in 47 Proz., der Arzt in 53 Proz., bei Brustkrebs die Patientin in 56, der Arzt in 44 Proz., bei Hautkrebs die Kranke in 60, der Arzt in 40 Proz. die Schuld traf. Auch hinsichtlich des Gebärmutterkrebses wurde im Cäcilienhaus festgestellt, daß leider sehr viele Ärzte durch eine Hinauszögerung der genauen Untersuchung mit Schuld daran trugen, daß die Frauen nicht mehr mit Erfolg operiert werden konnten.

Denn Krebs ist bei rechtzeitiger Erkennung genau so heilbar wie die Tuberkulose und viele andere Krankheiten.

So werden bei durchschnittlich jährlich 20 000 nachgewiesenen neuen Krebsen des Gebärmutterkrebses zur Zeit nur 4000 bis 5000 Frauen dauernd geheilt, während es bei der heutigen Technik leicht möglich wäre, 12 000 bis 15 000 Frauen zu retten. Die Ursache ist aber häufig eine zu späte sachgemäße Untersuchung.

Welche Erfolge die heutige Medizin mit notwendigen Operationen bei Krebs hat, zeigt ein Vergleich mit den Zahlen von Professor Billroth. So betrug vor 40 bis 50 Jahren die Sterblichkeit bei Brustkrebsoperationen 23 Proz., während sie heute auf 1 Proz. gesunken ist.

Nach drei Jahren lebten damals von den Operierten nur mehr 4,7 Proz., während es heute nach fünf Jahren bei den frühzeitig Operierten 70 Proz. sind.

Wegen der großen Bedeutung einer frühzeitigen Erkennung jeder Krankheit lassen z. B. heute schon die amerikanischen Lebensversicherungs-gesellschaften ihre mehr als 40 Jahre alten Mitglieder regelmäßig alle halbe Jahre auf Kosten der Gesellschaft untersuchen. Was aber in diesem Falle nur den Bemittelten zugute kommt, soll jetzt in Berlin allen Versicherten und deren Angehörigen geboten werden. Aber auch der Einzelne hat eine große Verantwortung, indem er beim Auftreten von Veränderungen an seinem Körper sich in ärztliche Behandlung begeben und nicht, wie z. B. viele Frauen, wenn sie in den Wechseljahren sind oder diese hinter sich haben, plötzlich Blutungen besonders nach dem Verkehr bemerken, glauben, das sei eine Erscheinung, wegen der sie nicht zum Arzt zu gehen brauchen.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß eine sachgemäße Krebsbekämpfung nur möglich

ist, wenn auch entsprechende Mengen Radium zur Verfügung stehen. In Berlin gibt es zur Zeit circa 1,4 Gramm Radium, davon gehört 1 Gramm dem Berliner Kassenverband und befindet sich in der Frauenklinik Cäcilienhaus, während die 400 Milligramm

der Stadt Berlin sich auf verschiedene Krankenhäuser verteilen. Für Berlin ist das zu wenig, wenn man bedenkt, daß Schweden mit seinen knapp 6 Millionen Einwohnern 6 Gramm Radium besitzt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu wissen, daß New York bei sechs Millionen Bevölkerung 13 Gramm Radium hat und Frankreich für seine 40 Millionen 51 Gramm besitzt. Das wesentliche bei einer planmäßigen Krebsfürsorge ist eine entsprechende Auffklärung des Publikums und eine gute Aus- und Fortbildung der Ärzte. Für den ersteren Zweck müssen für die Bevölkerung in gewissen Abständen allgemeinverständliche Vorträge gehalten und Merkblätter verteilt werden. Nach einem Vorschlag des Hauptgesundheitsamtes sind

### für Berlin vier Behandlungsstellen

notwendig und vorgesehen, und zwar die Frauenklinik Cäcilienhaus, die Krankenhäuser Virchow und Roabit, sowie das Krebsinstitut der Universität. Für die Kranken, soweit sie ausgesteuert sind, muß auch die Frage der Behandlungsstellen und die Erfragenfrage geregelt werden, da der Krebs gerade

wie die Tuberkulose die Neigung zeigt, sich im Körper des Armen schneller zu entwickeln, als in dem gepflegten, gut genährten des Wohlhabenden. Hier ist noch zu bemerken, daß Schweden jedem Krebskranken freie Fahrt mit der Eisenbahn nach den Behandlungsstellen gewährt.

Abschließend ist über die neue Krebsfürsorge beim Verband der Krankenkassen zu sagen: es ist hier eine Art der Fürsorge eröffnet worden, die ungefähr 3 1/2 Millionen der Berliner Bevölkerung erfasst. Die gesamte Ärzteschaft ist durch das Abkommen des Großen Berliner Ärztebundes zum ersten Male zur praktischen Mitarbeit im Fürsorgewesen einbezogen worden. Aufgabe der frei praktizierenden Ärzte ist es, alle Krebskranken, die sich in ihrer Behandlung befinden, zur intensiven Behandlung und fürsorgelichen Betreuung der Zentralfstelle zu melden. Der Berliner Kassenverband selbst aber hat durch die Schaffung und Unterhaltung dieser Fürsorgestellen in den Räumen der Ambulatoriumsteilung bewiesen, wie sehr er bestrebt ist, seinen Mitgliedern und deren Angehörigen alle Fortschritte der Medizin zugute kommen zu lassen.

Dr. Norbert Marx.

# Gegen die elektrische Hinrichtung

## Eine Grausamkeit und eine Kulturschande

Bei näherer sachmännlicher Betrachtung ergibt sich, daß der in USA. gebräuchliche elektrische Hinrichtungsstuhl das Grausamkeitsideal unserer Kultur darstellt, das seit den Hengenprozessen nicht mehr erreicht worden ist, nämlich die lebendige Röstung. Ein Amerikaner selbst, der von keiner Sentimentalität vergiftet ist, hat kürzlich im Vorwort zu einem Buche über Giftmörder die Worte gebraucht: or to roast him in the electric faldstool (oder ihn auf einem elektrischen Stuhl zu rösten). Es findet tatsächlich eine Röstung statt, nur ist das weder von den Amerikanern zugegeben, noch haben sie jemals Experimente darüber unternommen, nachzuweisen, daß tatsächlich eine Oberflächenverbrennung stattfindet.

Es dürfen nämlich niemals die Verhältnisse bei einem plötzlichen elektrischen Todesfall mit denen des Hinrichtungsstuhles verglichen werden und darauf beruht die grundlegende Irrtümlichkeit des ganzen amerikanischen Verfahrens. Es lag im ersten Sensationstaumel der Erfindung, als vor einem Menschenalter die Hinrichtungskommission, die die humane Hinrichtungsart zu suchen beauftragt war, an den elektrischen Strom geriet. Sie legte über die weit humanere Giftmordstrafe, Edison hatte 100 Volt als hinreichend für die Tötung erklärt. Er glaubte an den schmerzlosen Tod. Am 1. Januar 1889 trat das Gesetz in Kraft und am 6. August 1890 befehlte sich der Körper des ersten Hingerichteten, Wilhelm Kemmer, wieder nach 17 Minuten. Man schaltete wieder Strom ein und nach 70 weiteren Sekunden begann die Rückenmarkselektrode zu rauchen und es röh nach verbranntem Fleisch. In den vergangenen 41 Jahren ist nichts besser geworden und trotzdem hieß man dabei.

### Verbrennung statt Tötung!

Am 9. Juli 1891 fand wieder eine vierfache Hinrichtung auf einem angeblich verbesserten Stuhle statt. Unter maximaler Muskelspannung trachten die Lederrücken, Fleisch und Haut der Stirne zu rauchen. Aber man führte eben die Strompassage zwei, dreimal mit immer höherer Spannung und in längerer Dauer. 1893 behaupten die Ärzte ein nicht bei der ersten Passage gestorbener Opfer mit Morphiumsprizen, weil der Stuhl verrotte und erst nach einer Stunde konnte mit der Hinrichtung fortgefahren werden. War ursprünglich der Stuhl ein bequemer Liegestuhl, so baute man nachher massive Eichenstühle, denn die Muskelkontraktionen bei der Strompassage drohten einfachere Möbel zu zerbrechen.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß längere Beschäftigung mit elektrischen Strömen bis zu einem gewissen Grade immun macht, die Elektriker halten Ströme aus, die gewöhnliche Sterbliche ohne weiteres töten können. Zum mindesten scheintot machen. So kam es, daß 1893 schon eine Hinrichtung eines Elektrikers mißglückte, indem er einen bis 4600 Volt gesteigerten Strom aushielt, indes die Normalhinrichtungsstärke 1600—2000 Volt beträgt. Er konnte überhaupt nicht hingerichtet werden. Ein anderer geriet bei 1800 Volt die Lederrücken und ließ davon. Bei dem ersten waren, nachdem er fast eine Stunde scheintot lag, die Arme und ein Bein stark verbrannt.

Diese Stromverbrennungen an der Eintritts- und Austrittsstelle sind uns bei elektrischen Verletzungen durchaus geläufig in der Gerichtsmedizin und sie haben allein die Eigentümlichkeit, daß dabei an kleinster Stelle Verbrennungen ersten, zweiten und dritten Grades bis zur vollkommenen Verkohlung vorkommen können. Man kann also teilweise behaupten, daß die Tötung nicht durch den Strom, sondern durch Verbrennung, durch übermäßige Geweberschädigung und Wasserverdunstung bewirkt werde. Nur in Vorrethese soll bemerkt werden, daß der Elektriker Bernans Johnson bereits zehnmal die Wette gewonnen hat, den normal verwendeten Strom von 2000 Volt tauszuhalten, ohne dabei Schaden zu nehmen.

Daraus schon ergibt sich die Tatsache, daß der elektrische Strom kein allgemeines Tötungsmittel sein kann. Denn die Menschen reagieren in durchaus verschiedener Weise darauf. In vielen, ja vielleicht den allermeisten Fällen bewirkt der Strom nur Scheintod; nach Minuten, ja nach Stunden kommen die Betroffenen selbstständig oder durch Bemühungen Dritter wieder zum Leben. Doffer erwachten sie in Amerika im Seglersaal und mußten dann wieder auf den Stuhl zurückgeschleppt werden. Gerade in den Fällen, in welchen sie anscheinend sehr rasch tot waren, erholtten sie sich rasch wieder.

Diese Erfahrung dürfte sich mit dem allgemeinen Stromtod dann decken, wenn der Betroffene nicht länger mit den Drähten in Berührung bleibt. Es ist dies der Tod durch Herzstillern, der wohl nur Scheintod ist, wenn richtige Hilfe dazu kommt.

Nun bleibt die Verbrennung durch den Strom zu erklären, die Tatsache, daß die meisten Hingerichteten an der Oberfläche zu brennen beginnen.

### Immer wieder Versager!

Als man 1904 zu Columbus (Ohio) den Michael Schiller hingerichtete, kam er nach einer einmaligen Strompassage von 1750 Volt und erfolgter Totklärung im Anatomiesaal wieder zum Leben. Man ließ noch mal eine Minute Strom durch. Und wieder kam er zum Leben. Die Zeugen ließen entsetzt davon. Ohne Zeugen schleppte man ihn zum dritten Male auf den Stuhl und über eine Minute rasste der Strom durch den Körper, der elektrisierende Geruch bratenden behaarten Fleisches strömte durch den Raum, die Kopfhaut war teilweise geröstet.

1907 brist man auf demselben Stuhl den Mörder Henry White. Die erste Passage war erfolglos, das Herz schlug weiter, auch nach der zweiten Entladung, bei der dritten, weit stärkeren aber züngelten die Flammen aus allen Poren und das bratende Fleisch rauchte. Dann erklärten die Ärzte ihn für tot. 1909 ließ man in New York viermal Strom durch bis zum endgültigen Tode und 1911 wurde Pietro Palella in der Reichentammer wieder lebendig. Das half ihm nichts, er wurde weiter geröstet.

Das sind also Versager der humansten Hinrichtungsart. Ein bißchen sehr viel Versager sind registriert worden. Oft genug mußten Zeugen ohnmächtig aus dem Raum getragen werden.

### Die Ursache

Untersuchen wir nun einmal die Versager durch die Verbrennung. Zugegeben, daß der normale Mensch schon durch 100—200 Volt getötet werden kann. Auf der anderen Seite aber wissen wir, daß 1000, ja 3000 Volt nicht tödlich sein müssen. Ja wir wissen, daß je höhere Spannung der Strom besitzt, desto größer sein Bestreben ist, den Weg des kleinsten Widerstandes einzuschlagen. Man hat beim elektrischen Stuhl nun allerdings durch die Anlage der Elektroden die raffiniertesten Möglichkeiten versucht, um ihn durch den Körper zu leiten. Man hat damit eines erreicht, die Muskelkontraktion schließt krampfhaft den Mund, sonst würde das Gebüll der Gerichteten weit hörbar sein.

Aber eins hat man vergessen: Daß der Widerstand des Zufallsopfers und des Gerichteten vollkommen verschieden sind. Lassen wir die glücklichen Fälle elektrischer Disjonktraste außer Betracht, die sofort sterben. (Disjonktraste = Ueberempfindlichkeit.)

Das Zufallsopfer hat Minuten vorher noch keine Ahnung von der Gefahr, der Verurteilte weiß genau die Stunde seiner Hinrichtung.

Ich führe nun alles auf die gesteigerte Schweißdrüsenfunktion, den Angschwweiß der Exekutionsopfer zurück. Stufenweise bis zur Exekutionsstunde gesteigerte Angst und damit intensive Schweißabsonderung und Schweißsalzablagerung auf der Haut, das Entstehen konzentrierter Salzlösungen auf der Oberfläche, geben dem Körper ein vollkommen anderes Leitungsvermögen, als es der normale Körper besitzt. Der Oberflächenwiderstand des Körpers sinkt im Verhältnis zum Normalkörper ganz ungeheuer. Und der Großteil des Stromes verläuft damit peripher auf der Haut und in der Haut. Die laienhaftesten Versuche, es durch Stromspannungssteigerung zu versuchen, rascher und sicherer zu töten, leiten mit Bestimmtheit immer mehr Strom über die Oberfläche. Allerdings entstehen dabei immer höhere Wärmegrade, das Wasser verdunstet und immer neues Wasser wird an die Oberfläche gezogen, die Schweißdrüsen sondern nicht nur Salze, sondern auch entzündliche Fettstoffe ab und blaue Flämmchen schießen aus den Poren, erst mit der Erschöpfung des Wassers tritt Verkohlung und Verbrennung der schwefel- und stickstoffreichen Haare und der Haut ein und erzeugt den ekelhaften Verbrennungsgeruch tierischer Häute. Würde bei einer Exekution einmal der Versuch gemacht, die Hauttemperatur zu messen, so würden sich sicher Temperaturen ergeben, die zwischen 50 und 90 Grad schwanken.

Wird bei uns ein Elektroarbeiter vom Strom zu einer Zeit getroffen, wo er stark transpiriert, so fürste die Wirkung eine ähnliche sein. Fast gleich Null, wenn der Strom rasch wieder unterbrochen wird, oberflächliche Verbrennung, wenn er länger andauerte.

Deshalb behaupte ich nach wie vor — ich habe mich verschiedentlich schon gegen diese Scheußlichkeit gewendet —, daß die elektrische Hinrichtung unserer Kulturhöhe unwürdig ist, das fürchterlichste Mariermittel der Gegenwart. Dr. J. R. Spinner.



# Die letzten Ringkämpfe

## im Arbeiter-Athletenbund

Im zweiten Schülermannschaftskampf dieser Saison standen sich in Tegeler die beiden Schülermannschaften der beiden bundestreuere Arbeiter-Athletenvereine „Sparta“ Neukölln und „Legel“ gegenüber. Mit größter Begeisterung war der gut veranlagte Nachwuchs der beiden Vereine auf der Ringmatte bestrebt zu werden und zu gefallen. Das Treffen endete mit dem 19:9-Punktsieg der Tegeler.

Den ersten Kampf gewann der kleinste Tegeler H. Jochhan in beiden Gängen gegen Romid (Sparta) nach kürzester Zeit. Heide (Sp.) legte über Jochhan II überzeugend, erstmalig in der 2. Minute und in der Wiederholung noch etwas längerer Ringzeit mit einem Doppelnelson. Anton (Sp.) bezwang Henning (Legel) in der ersten Runde; im folgenden Gang glückte es H. erfolgreich zu bleiben. Prüfte (Sp.) mußte sich dem Tegeler Fröh, einem der besten, in beiden Kämpfen beugen. Der Spartaner Tieb verschuldete im ersten Gang gegen Jochke (Legel) seine Niederlage selbst, die seine Arbeit von J. wurde in der zweiten Begegnung mit einem Armhebelgriff mit Erfolg beendet. Die beiden wechsellosen Kämpfe Sobotta (Sp.) gegen Stange (Legel) endeten beide Male mit entscheidenden Siegen des Tegelers. Schill (Legel) erreichte gegen den hoffnungsvollen Wittkamm (Sp.) erstmalig ein Unentschieden. Im Schlussskampf legte B. aus tatsächlich besserer Führung heraus in der letzten Minute.

Nach den Kämpfen der Schüler wurde die Männer-Klub-Kaffell ermittelt, die den Tegeler Verein bei den Kreisauscheidungskämpfen in Luckenwalde für die II. Arbeiter-Olympiade vertreten soll. Aus den Kämpfen gingen folgende sieben

Ringer als Sieger hervor: Kraske, Hartmann, Reichelt, Köhmann, Babel, Höhne und Hildebrandt.

**Bogwerbe-Monat des Sportklub „Mit-Webbing 1883“.** Am 19. Februar beginnt der Werbemonat des Sportklub „Mit-Webbing 1883“. Der Sportklub „Mit-Webbing“ hat sich entschlossen, innerhalb des folgenden Monats Mitglieder aufzunehmen, die von den Eintrittsbeiträgen befreit sind. Jeder Bogensporttreibende oder Interessent ist zu den Übungsstunden in der Turnhalle, Ullricher Straße 30/31, Donnerstags 19½ Uhr, und Sonntags, vormittags 9½ Uhr, eingeladen.

## Schluss der Serienkämpfe

Den letzten Serienringkampf trugen am Montag die beiden A-Mannschaften der bundestreuere Arbeiterathletenvereine „Mit-Webbing“ und „Saxon“-Brandenburg aus. Die kampferprobten Ringkämpfer traten in ausgezeichneter Form an und den prächtig trainierten Kämpfern zollten die zahlreich erschienenen Freunde der Ringkunst stärkste Anerkennung. Die Brandenburg starteten leider ohne den Schwergewichtler Vogel und gaben damit vier wertvolle Punkte kamplos ab. Die erste Runde des Serienkampfes endete mit 8½:5½ Punkten für „Mit-Webbing“ und die Schlussrunde beendeten die Berliner mit 8:6 Punkten. Das Gesamtergebnis von 16½:11½ Punkten sicherte der ersten Kampfmannschaft von Webbing den zweiten Platz hinter dem neuen Kreismeister der Serie 1930/31, „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04“.

## Noch einmal „Winterhilfe“

Mit wildem Scheul hat sich die hungrige Meute der kommunistischen Spalier auf den mageren Knochen gestürzt, den ihnen der Antifaschistische Pressedienst mit der Werbung über eine gemeinsame Veranstaltung zugunsten der Berliner Winterhilfe hingeworfen hat. Es ist schon erklärt worden, daß an der Werbung kein wahres Wort ist, daß Verhandlungen in einer solchen Angelegenheit gar nicht stattgefunden haben. Wie die Nachricht zustande kommen konnte, ist ein Rätsel, das wohl nur von den beteiligten Bearbeitern des Antifaschistischen Pressedienstes gelöst werden kann. Das in der Angelegenheit geführte Telefongespräch war völlig eindeutig in der Absicht einer Teilnahme an einer Veranstaltung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, an der übrigens die Arbeitersportverbände auch in Zukunft nicht beteiligt sein werden. Die Bereitwilligkeit mit den Berliner Stellen der Arbeitersports über eine eigene Veranstaltung Rücksprache nehmen zu wollen — was übrigens gar nicht geschehen ist, weil eine weitere Nachricht durch das Ministerium nicht erfolgte — konnte doch wohl nicht aus Zufolge für eine „gemeinsame“ Veranstaltung gedeutet werden. Den Kommunisten kann es nicht verdacht werden, daß sie durch ihr wildes Geschrei die Aufmerksamkeit von ihrer Pleite abzulenken suchten. Sache der Urheber der verwirrenden Notiz müßte es aber doch wohl sein, ihren Irrtum zu berichtigen.

## Moderner Sport in der Schule

Im Rogn-Tum-Palast Friedenau, zeigte die Fontane-Schule in Schöneberg interessante Vorführungen auf dem Gebiete der Leibesübungen. Ein vielgestaltiges Programm, das abwechselnd im Film und auf der Bühne abrollte, gab ein überaus farbiges Bild von der sportlichen und turnerischen Fertigkeit der Fontane-Schülerinnen. Trockenübungen auf dem Dachgarten der Schule bildeten den Auftakt des Stilsports, der dann beim Landeshelmsaufenthalt im Riesengebirge seine praktische Fortsetzung in den Lehren der Schneefolge, bei Spindlermühle und der Hompelbaude fand; in einer prächtigen Winterlandschaft tummelten sich die angehenden Korpshäfen des „Breit“ im forschen Schußlauf und Grätschschritt. Der Sommer findet sie dann auf den heimischen Gewässern des Stölpchen- und Wannsee, später, wenn die Stuffer schon richtig fliegen, dann geht es Haus und Spree rauf und runter. In den turnerischen und rhythmischen Darbietungen bewies die Schule sehr viel Geschick und Grazie; es wurden prima Kopf- und Handbände, Goulen auf den Händen über die ganze Bühne gezeigt und die Geschicklichkeitsübungen mit dem Tennisball sind bereits die Anfänge richtiger Kunststücke. Viel Spaß machten die Zeiluppenaufnahmen von Muspringen, überhaupt produzierte sich eine ganze Reihe wirklich guter Springerrinnen. Volkstänze, Übungen mit dem Springseil und eine hübsche Gavotte zeigten tänzerische Grazie und der Landheimaufenthalt am Prebelsowsee gab ein farbiges Bild lebensfroher, sportbegeisterter Jugend in der Natur.

Der Freie Sportverein Lichtenberg I sucht Fußballinteressenten. Sitzung: Freitags, 20 Uhr, bei Sievert, Lichtenberg, Konigsstraße 15.  
Hockeyinteressenten des Webdings! Der USV. „Webbing“ sucht zur Vervollständigung der Mannschaften noch Spieler. Anschriften sind zu richten an Paul Rehdig, Berlin N. 65, Dudenarder Str. 30, oder an den technischen Leiter der Hockeyabteilung, Heinz Schulz, Berlin N. 65, Schulstraße 7.

„Sonne über Pj Palä“, ein Filmabend der Naturfreunde, Sonnabend, 21. Februar, 19.30 Uhr, in der Aula des Filmseminars, Legehofstraße 1/2 (Nähe Gohlfamtsbrücke), unter Mitwirkung des Naturfreunde-Strandorchesters. Wunderbare Aufnahmen von Winter sportsfahrten und Gebirgsbesteigungen. Eintritt 50 Pf., Jugendliche 30 Pf. Partei- und Sportgenossen sind herzlich willkommen.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Feiler Kasperkulturtzwe Kreuzberg. Mittwoch, 14. Februar, 19 Uhr, Waidmannsplatz, Pommersche Str. 19, 19.30 Uhr, Schule Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21.  
Feiler Kasperkulturtzwe Kreuzberg. Mittwoch, 14. Februar, 19 Uhr, Waidmannsplatz, Pommersche Str. 19, 19.30 Uhr, Schule Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21.  
Feiler Kasperkulturtzwe Kreuzberg. Mittwoch, 14. Februar, 19 Uhr, Waidmannsplatz, Pommersche Str. 19, 19.30 Uhr, Schule Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21, Pieskowskistr. 21.

## Aus dem Reich der Pedale

### Deutsche Rennfahrer im Ausland

Die deutschen Berufsrennfahrer können sich über einen Mangel an Beschäftigung kaum beklagen. Nicht nur die verschiedenen einheimischen Bahnen bieten ihnen hinreichend Gelegenheit zur Betätigung, auch im Auslande besteht starke Nachfrage nach deutschen Fahrern.

Eine Sammelstätte deutscher Rennfahrer scheint die südfranzösische Hafenstadt Marseille zu werden, wohin zahlreiche deutsche Profisportler verpflichtet worden sind. Weltmeister Erich Müller, der jenseits des Rheins sehr populär ist, hat für den 15. Februar und 8. März mit Marseille Verträge abgeschlossen, am 22. Februar starten dort Stübecke und Schenk, am 5. April Kaufsch, Hürigen und Buschhagen. Für Ende Mai ist in Marseille sogar ein Länderkampf Deutschland-Frankreich vorgesehen, an dem mehr als ein Duzend deutscher Fahrer, so Kaufsch, Hürigen, Lehmann, Wiffel, Stübecke, Kroschel, Djmella, Ehmer und Tieb teilnehmen sollen. Auch in Paris ist Müller wiederholt beschäftigt, ebenso haben Flügelmeister Stiefles sowie die Dauerfahrer Sawall, Dederichs und Frankenstein für den Sommer von französischen Bahnen Verträge erhalten. — Aber nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien und vor allem der Schweiz sind die Deutschen stets gern gesehene Gäste. Für das 25-Stundenrennen in Basel am 7. und 8. März wurden verpflichtet: Göbel-Gülden, Preuß-Kestler, Kieger-Junge, Corpus-Ruech und Djmella-Blattmann.

Zu den Bahnfahrern kommen noch die Berufsstraßenfahrer, denen sich ja in der Heimat außer der Deutschland-Rundfahrt leider keine Erwerbsmöglichkeiten bieten, es sei denn, sie starten auf der Bahn. Außer der Tour de France werden wohl auch alle anderen bedeutenden Straßenrennen des Auslandes Deutsche im Wettbewerb sehen. Abschließend sei noch erwähnt, daß sich die ausländischen Rennfahrer auf einer in Paris abgehaltenen Besprechung wenig erbaute über die in Deutschland eingeführte Neuerung hinsichtlich der Entschädigung geäußert haben. Man wird also in diesem Jahre wohl weniger Ausländer auf deutschen Radrennbahnen sehen. Eine Ausnahme bildet vielleicht der Steher Grassin, der für den Sommer nicht weniger als 20 Starts nach Deutschland abgeschlossen hat, während er in Paris nur zehnmal in den Ablauf gehen wird.

## Im Auto durch Albanien und Griechenland

Im Ingenieurhaus hielt Erwin v. Salzgaber einen Lichtbildervortrag über seine Reisen durch Albanien und Griechenland. Der gute Besuch hat bewiesen, wie groß das Interesse für derartige Vortragsthemen ist. Der Deutsche Automobilklub als Veranstalter konnte Vertreter der griechischen Gesellschaft, Vertreter anderer Verbände und der Tages- und Nachpresse begrüßen. Der Vortragende hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Automobil unerforschte Länder zu durchqueren, um den Autotouristen neue Möglichkeiten zu erschließen. Er hat die großen Schwierigkeiten und Abenteuer, die er auf seiner Fahrt durch Jugoslawien, Albanien, bis an den Südpol

Griechenlands erlebte, geschildert. Durch etwa 100 vorzügliche Lichtbilder konnte man Einblick in die Schönheiten dieses von Natur und Geschichte begünstigten, dem Mitteleuropäer noch unbekanntes Reisegebietes gewinnen. Satzgeber fand für den hochinteressanten Vortrag großen Beifall.

## Deutschlandflug 1931

### Das erste deutsche Flugzeug-Vorgaberennen

Nach einem Beschluß des Internationalen Luftfahrt-Verbandes wird der Europa-Rundflug, den Deutschland in den beiden letzten Jahren gemommen hat, in Zukunft nur alle zwei Jahre, abwechselnd mit dem Wasserflugzeugrennen um den Schneider-Pokal, ausgetragen. Da der nächste Europa-Rundflug erst 1932 zur Entscheidung ansteht, bemüht der Aero-Club von Deutschland die Gelegenheit, um in diesem Jahre einen bereits seit langem gebegten Gedanken zu verwirklichen und zum ersten Male für deutsche und österreichische Reichsflugzeuge der ersten und zweiten Kategorie ein Vorgaberennen „Rund um Deutschland“ zu organisieren.

Die Ausschreibung ist so gehalten, daß der Wettbewerb sportlich anregender und für die große Öffentlichkeit verständlicher und interessanter gestaltet wird. So wird der „Deutschlandflug 1931“, der zunächst mit einer Preissumme von 45 000 M. ausgestattet ist, zwar aus einer technischen Prüfung und einem Streckenflug bestehen, doch soll die stark vereinfachte technische Prüfung auf dem Flugplatz Berlin-Staaken vor dem Streckenflug abgehalten werden. Die bei der technischen Prüfung erworbenen Punkte werden dem Bewerber als Gutminuten bei der Vorgabe für den Streckenflug berechnet, dazu kommt noch die Vorgabe, die alle Flugzeuge der zweiten Kategorie vor denen der ersten gleichmäßig erhalten. Der Erste aus der technischen Prüfung startet dann an jedem Tage des Streckenfluges auch als Erster und der Schichteste als Letzter, so daß der Erstankommende sowohl auf den Zwangsländepfählen wie auch beim Ueberfliegen des Zielbandes am Endhafen tatsächlich der Erste in der Gesamtwertung ist. Es ist also keine umständliche nachträgliche Berechnung notwendig, vielmehr kann sich jeder Zuschauer jederzeit selbst vom Stande des Rennens überzeugen, und die Endwertung ergibt sich von selbst durch die Reihenfolge des Eintreffens am Endziel. Diese neue Art der Wertung ist zweifellos ein großer Anreiz für das Publikum, und es soll zum ersten Male auch ein Versuch für eine spätere Einführung des Totalfaktors gemacht werden. Als Strecke für dieses Jahr ein Rundflug von etwa 2000 Kilometer Länge vorgesehen, der mit Start und Ziel in Berlin am 15. und 16. August zum Auszug gelangen soll. Die genaue Streckenführung liegt zur Zeit noch nicht fest, da noch nicht von allen acht als Zwischenlandepfählen in Aussicht genommenen Städten endgültige Zusagen vorliegen.

**Arbeiterkassal** Die Abteilung Osten spielt jeden Dienstag bei Pajar, Gubener Straße 19; Abteilung Pankow spielt jeden Dienstag bei Fulde, Pankow, Berliner Straße, Ecke Lindenpromenade. Die Spielabende beginnen um 20 Uhr. Gäste herzlich willkommen.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Dienstag, 17. 2	Dienstag, 17. 2
<b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden 16.9. A-V. 20 Uhr <b>Der Miegende Holländer</b> Ende 22½ Uhr	<b>Städt. Oper</b> Bismarckstr. Turnus II 20 Uhr <b>Das Rheingold</b> Ende 22½ Uhr
<b>Staats-Oper</b> im Platz der Republik V-B. 19½ Uhr <b>Zauberflöte</b> Seltener, Karlsruher Ende n. 22½ U.	<b>Staatl. Schauspiel</b> am Gendarmenpl. 14.5. A-V. 20 Uhr <b>Mann ist Mann</b> Ende 22½ Uhr
<b>Staatl. Schiller-Theater, Charlottenburg</b> 20 Uhr <b>Don Carlos</b> Ende 23 Uhr	

**SCALA** Tägl. 2 Vorst. 5 u. 8½ Uhr  
Barbarossa 9256  
Nehm. 50 Pf. bis 3 M., abds. 1 bis 6 M.  
**3 Andreu Rivel**  
Roberto de Casaconcellos,  
Waldie & Ray usw.

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8½  
Sonn. 2, 3 u. 8  
E 4, Alex. 8066  
Nehm. 50 Pf. — 1 M., abds. 1-2 M.  
**4 Bronette, Dolynoffs**  
Jazz- und Tanz-Revue  
Dauntou-Show, Kremo-Fantille  
und weitere Attraktionen

**Winter-Garten**  
8 15 Uhr, auch 1915. nachts erlaubt.  
7 Affredo — „Armano“  
Dolynoffs — 3 Cresson usw.  
und weitere internationale Varietè-Start.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
Tägl. 8 Uhr. Im weissen Saal.  
Stg. nachm. 3 Uhr Originalbesetzung  
billige Preise. Regie: Erik Charell.

**Volksbühne**  
Theater am Blücherplatz.  
8 Uhr  
**Hans Albers**  
in  
**Liliom**  
von Franz Molnar  
Regie: Karl Heinz Martin

**Staatl. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
**Don Carlos**  
Theater am  
Schindlerdamm  
8 Uhr  
**Die Quadratur  
des Kreises**  
Staatsoper  
am Pl. d. Republik  
7½ Uhr  
**Die Zauberflöte**

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
**Elisabeth  
von England**  
von Paul Bruckner  
Regie: Helmut Hilpert

**Kammerspiele**  
8¼ Uhr  
**Pariser  
Platz 13**  
von Vicki Baum  
Regie: Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
9¼ Uhr  
**Die Fee**  
von Franz Molnar  
Regie: Stefan Syd.

**Piscator-Bühne**  
(Wallner-Theater)  
Alex. 4992-93  
Buck 7¼ Uhr  
**Die Frau  
in Front**  
Komödie v. Giebow

**Berliner Ulk-Trio**  
Musiktheater.  
Lehnstr. 14/15

**STEINMEIER**  
Das ist  
TANZ  
SCHÖNER  
FRAUEN  
Eintritt  
frei!  
KABARETT  
CAFE KAI  
1A 1940  
RUNDFAHRT A 6  
das berühmte Tanz-Kaffee u. Kabarett  
**STEINMEIER**  
FRIEDRICHSTRASSE 96 AM BAHNHOF.